



Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter

Mitwirkung Mehrerer herausgegeben

von

Medicinalassessor **J. Zahn**, Garteninspektor **G. Lucas**,

und

Superintendent **J. G. C. Oberdieck**.

Fünfter Band: Birnen.

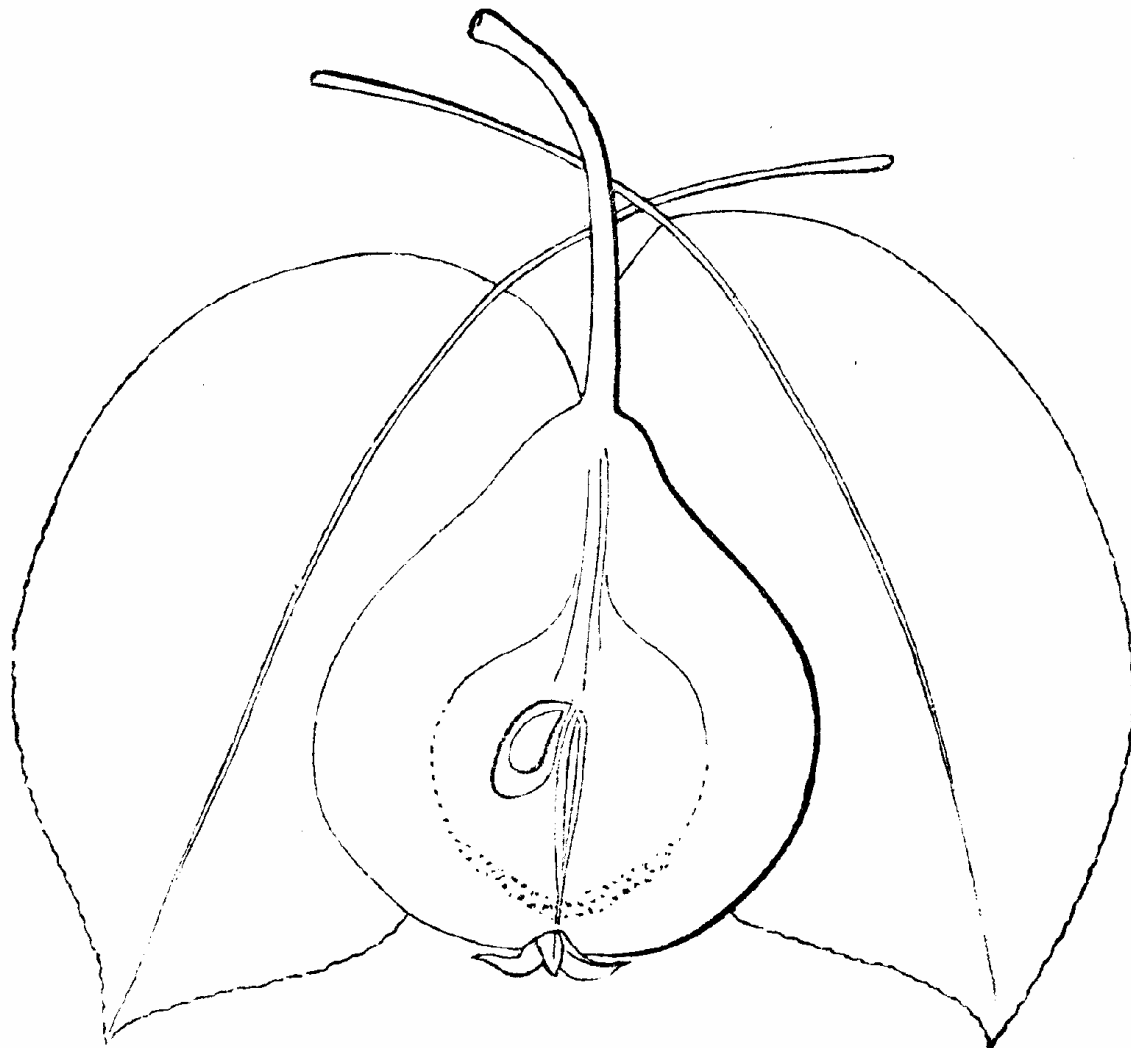
Mit 280 Beschreibungen und Abbildungen.



Ravensburg.

Verlag der Dorn'schen Buchhandlung.

1866.



Birne von Kienzheim. (Downing und Lond. Cat.) *† vielleicht ††, Anf. Sept. 14 T.

Heimath und Vorkommen: Woher diese Birne eigentlich stammt ist mir noch unbekannt. Der obige Name läßt auf deutschen Ursprung schließen, das Synonym Vallée Franche weist auf Frankreich hin, was wohl wahrscheinlicher ist. Ich erhielt die Sorte unter beiden gedachten Benennungen von J. Booth zu Flotbeck überein und so ungezweifelt ächt. Recht reiche Tragbarkeit scheint ihr Hauptverdienst zu sein, doch mag sie auch zum Welken sehr taugen. Frisch gekocht war sie nicht roth und ohne hinzugethanes Gewürz etwas gewürzlos, sonst fein von Fleisch.

Literatur und Synonyme: Ich finde die Frucht nur im Londoner Cat. p. 153 Nr. 417 und bei Downing p. 347 als Vallée Franche aufgeführt, mit den Synonymen de Vallée, Bonne de Kienzheim und de Kienzheim. Bei de Vallée weist Downing auf Noisette und Poiteau hin. Auch Hogg im Manuale S. 217 identificirt Vallée Franche und de Kiensheim, Bonne de Kiensheim und nennt sie eine recht gute frühe Birne. Den Namen Vallée führt Diel bei seiner Sommer-Crassane (VIII, p. 101) an und sagt, daß nur in den neueren Lotharingischen Obst-verzeichnissen man den Namen Crassane d'été finde und einige ihr auch den Bei-

namen La Vallée geben. Die Dielsche Sommercrassane ist aber in der Vegetation und nach Beschreibung der Frucht, sowie in meiner Erinnerung an diese (von der ich leider bisher nur erst vor ziemlich vielen Jahren einmal ein paar Früchte sah) von obiger verschieden. Etienne hat 2 Sorten Vallées, wovon die eine ganz gelb sein soll, was denn etwa die obige sein könnte, falls man nicht aus dem Beiworte Franche (das man vielleicht am besten durch Edle Thalbirne gibt) und den Urtheilen Quintinyes, daß die Vallées zu den schlechten Birnen gehörten, schließen muß, daß die Obige von den älteren Thalbirnen noch verschieden sei. — In deutschen pomologischen Werken finde ich weder den obigen Hauptnamen noch die Beinamen, und haben auch die reichhaltigsten belgischen Cataloge nichts davon. (Doch spricht von Flotow in Monatschr. III, S. 366 von einer früher aus Bollwiller bezogenen Poire de Kienzheim, mit dem Syn. Kienzheimer Bergbirne, als einer mit der von ihm für die Mutter der Frühen Schweizerbergamotte gehaltenen Frühen grünen Bergamotte vielleicht identischen Frucht. Vgl. Illustr. Handbuch II, S. 63. Jah.)

Gestalt: Neigt stark zur umgekehrten Eiform oder steht zwischen Eiform und Kreiselform. Größe, wie ich die Frucht hochstämmig auf trockenem Boden erbaute, bei sehr vollsitzenden Probezweigen, 2" hoch, 1 $\frac{3}{4}$ " breit. Bauch in der Mitte oder nur etwas mehr nach dem Kelche hin, um den sie sich zurundet. Nach dem Stiele macht sie eine schöne Einbiegung und kurze kaum abgestumpfte, oft fast in den Stiel übergehende Kegelspitze.

Kelch: langgespitzt, oft verstümmelt, in seiner Vollkommenheit aufliegend, weit offen, sitzt fast oder wirklich oben auf.

Stiel: holzig, an der Basis oft etwas fleischig, sanft gekrümmt, feltener etwas zur Seite gebogen, 1 $\frac{1}{2}$ " lang.

Schale: vom Baume hellgrasgrün, in Reife grünlichgelb, zuletzt gelb. Rötthe fehlt und findet sich selten als angedeutete Streifen. Punkte fein, häufig, mattgrün umringelt. Zimmtfarbiger Rost findet sich als Anflug und um Stiel, oft zuweilen auch Kelch etwas als Ueberzug. Geruch schwach.

Das Fleisch ist etwas gelblich weiß, fein, ganz steinfrei, halbschmelzend, von ziemlich gutem, etwas fein säuerlichen, erfrischenden Geschmacke.

Kernhaus: hohlachsig, Kammern klein, Kerne schwarz, meist unvollkommen.

Reife und Nutzung: Zeitigt in kälteren Jahren Mitte Sept., in warmen schon Ende Aug. oder Anf. Sept. und muß noch grün vom Baume. Hauptsächlich nur Haushaltsfrucht.

Der Baum wächst stark und wird früh und reich fruchtbar. Nach dem Lond. Cat. soll er an Krebs leiden, was ich bisher nie fand, obwohl ich die Sorte auch schon in Nienburg baute. Er ist schon in der Baumschule durch die recht starken und langen, nach der Spitze wenig abnehmenden, oft fast dicker werdenden, zuweilen etwas hörnerartig gekrümmten Triebe kenntlich. Triebe fast gerade, olivengrün, etwas röthlich grau, zahlreich punktirt. Blatt mittelgroß, dunkelgrün, glatt, glänzend, flach, elliptisch, mit schöner, meist auslaufender Spitze, nur leicht und fein gesägt gezahnt. Blatt der Fruchtaugen durchschnittlich mehr oval, meist nur gerändelt. Afterblätter pfriemenförmig, meist fehlend; Augen stark, herzförmig, anliegend, Träger flach, wenig gerippt.

Oberdieck.